

Ein treuer Partner für das Selbststudium

Von Verena Steiner

Zugegeben, der Name kann Hoffnung auf müheloses Lernen wecken, doch die Teddybär-Methode ist ziemlich anspruchsvoll. Den Teddy als Publikum zu nehmen, ist vor allem hilfreich beim autodidaktischen Lernen oder wenn in einer Ausbildung sehr viel Selbststudium gefordert wird. Wer Unterricht in kleineren Gruppen genießt und auch stets Partner für den Austausch hat, wird der Methode eher wenig abgewinnen.

Obwohl der Teddy den Austausch nicht ersetzen kann, ist er im Hochschulstudium in Fächern, die vertiefte Bearbeitung verlangen, von grösstem Nutzen. Er hilft zudem beim Fremdsprachenlernen, wenn es darum geht, aktivere Kenntnisse zu erwerben. Ein Beispiel zeigt Karl (67) mit seiner spanischen Geschichte, die er dem Teddy häppchenweise erzählt. Des Weiteren eignet sich die Methode für die Vorbereitung von Vorträgen. Letzteres nutzt Claudio (37) auch als Musiker.

Bei der Teddybär-Methode werden unterschiedliche Fertigkeiten gefordert (und auch gefördert), denn es gilt

a) beim Lesen oder Lernen den Inhalt bereits innerlich so zurechtzulegen und zu organisieren, dass das Ganze nachher plausibel wiedergegeben werden kann

b) diese inneren Vorstellungen explizit zu machen und sie in Worten auszudrücken sowie

c) diesen Output laut und deutlich zu artikulieren.

Zu a) Das Hirn ist wesentlich aktiver, wenn es weiss, dass das Ganze nach jedem Happen rekapituliert werden muss. Allein schon dieser Fakt wäre ein Grund, die Methode so oft als möglich anzuwenden. Mark (44) meint dazu:

Lernpower

Immer am Montag auf der Seite «Bildung & Chancen»



«Ich lerne so, auf den Punkt zu kommen und die zentralen Aussagen eines Themas herauszuschälen.»

Zu b) Das innere Bild muss in Worte übersetzt werden. Eva (23) bemerkt richtig: «Es ist nicht dasselbe, etwas bloss im Kopf zu haben - oder es auch auszusprechen.» Wie oft gibt man sich doch der Illusion hin, man könne es dann schon. Merrill Swain, die Verfasserin der Output-Hypothese, sagt dazu: «*You can't fake output.*» Das heisst, man kann zwar meinen, man habe etwas verstanden. Doch erst der Output zeigt, ob es stimmt, und gibt ein *internes Feedback*: «Häufig wird erst bei so einem kleinen Belastungstest klar, was wirklich sitzt und wo es noch hapert», meint Claudio (37). Verena (68) meint dazu: «Mein Teddybär merkt sofort, wenn ich unsicher bin oder die Zusammenhänge nicht restlos verstanden habe.»

Zu c) Evelyne (65) empfiehlt: «Immer hochdeutsch» und tatsächlich drückt man sich so präziser aus. Für viele ist das laute Artikulieren eine Schwelle. «Es war besonders am Anfang ein komi-

ches Gefühl, auf einmal laut zu sprechen, doch es ging von Abschnitt zu Abschnitt besser», schreibt Elsbeth (62). Wer stets stumm lernt, muss hier umlernen. Es lohnt sich, denn lautes Sprechen regt Geist und Gemüt an, wie auch zahlreiche Lerntipps aus Übung 1 zeigen. Zudem führt es auch zu einer besseren Behaltensleistung, weil noch auditive und motorische Gedächtnishalte dazukommen.

Apropos Behaltensleistung: Diese ist bei der Teddybär-Methode gleich dreifach. Denn nicht nur lautes Artikulieren hilft dabei. Auch das Zurechtlegen und Organisieren (Punkt a) ist gedächtniswirksam, ebenso wie die Übersetzungsarbeit, welche die innere Vorstellung in Worte fasst (Punkt b).

Auf die Teddybär-Methode hat mich im Jahr 2004 die BWS-Studentin Monika gebracht. In einer Umfrage an der ETH wollte ich von den Studierenden denjenigen Lerntipp erfahren, der ihnen persönlich den grössten Nutzen bringt. Von den über 100 Beiträgen fand ich Monikas Idee mit dem Teddybär besonders gut.

Warum der Teddybär und weniger die Katze, wie sie Claudio (37) in seinem Lerntipp vorgeschlagen hat? Oder warum nicht einfach für sich selbst dozieren wie Kathrin (29)? Kann man auch, doch ist es etwas einfacher, mit einem symbolischen Gegenüber

Verena Steiner

wirkte als Dozentin und hat unter anderem «Exploratives Lernen» (Pendo) geschrieben.
www.explorative.ch



zu sprechen. Der Teddy als Lernpartner hat dazu noch entscheidende Vorteile: Er ist stets verfügbar, er unterbricht nicht ständig und hat unendlich viel Geduld. Beatrice (56) und Katharina (70) werden dem wohl gerne zustimmen.

Übungen siehe:

www.lernpower.tagesanzeiger.ch

Die nächste Übung folgt am 15. März.